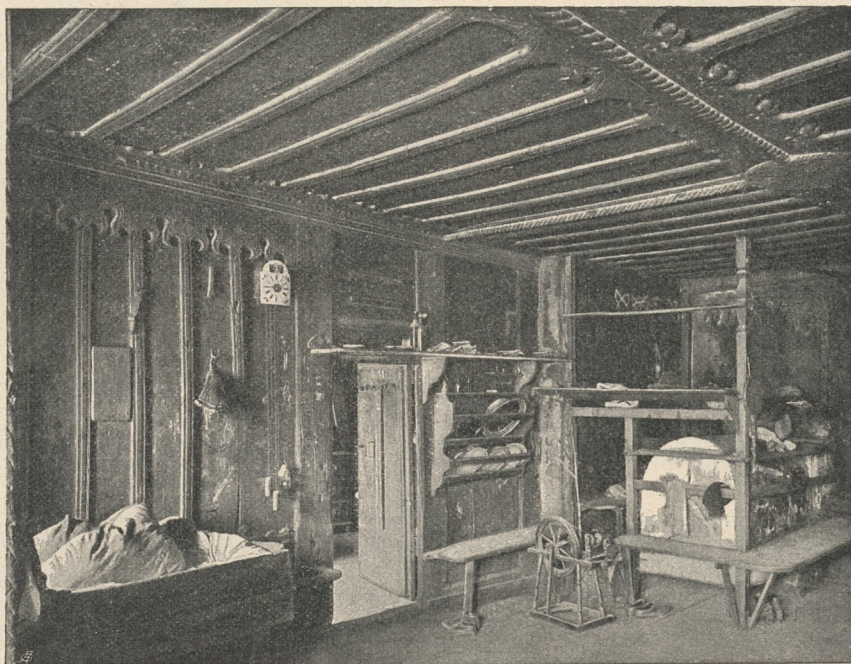


auf farbigem Grunde, sogar Figurales, Heilige, einzelne Figuren und Landschaften in Umrahmung. Auch Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Böhmen haben noch manche Reste einfacher Malereien, wie die Tafeln Oberösterreich Nr. 3 und 6, Steiermark Nr. 6, Böhmen Nr. 2, 7, 9 und 10 zeigen. In Vorarlberg bemalt man gerne die Klebedächer über den Fenstern, in Oberkrain sieht man Fensterladen mit roten Rokokoschnörkeln auf weißem Grunde.

*g) Innere Ausschmückung des Hauses.*

In den Alpenländern sind im Innern des Hauses die Stuben sehr häufig mit besonderer Sorgfalt behandelt und oft in tüchtiger Weise behaglich ausgestattet. Ausgenommen sind selbstverständlich die Rauchstuben und ehemalige

Abb. 65.



Stube in Tirol.

Rauchstuben in einem großen Teile von Steiermark und Kärnten. Dort hat sich übrigens der Bauer oft für sich eine behagliche Stube, Kachelstube oder Stüberl genannt, hergestellt.

Den Vorrang behaupten Deutsch- und Ladinischtirol und Vorarlberg, wo die Wände der bewohnten Stuben fast stets Vertäfelung haben, in zweiter Linie auch der Salzburger Pinzgau. In Steiermark und Kärnten ist die Täfelung seltener zu finden. Es ist zu bedenken, daß bei Blockwerkhäusern im Inneren ohnedies Holzflächen zutage traten.

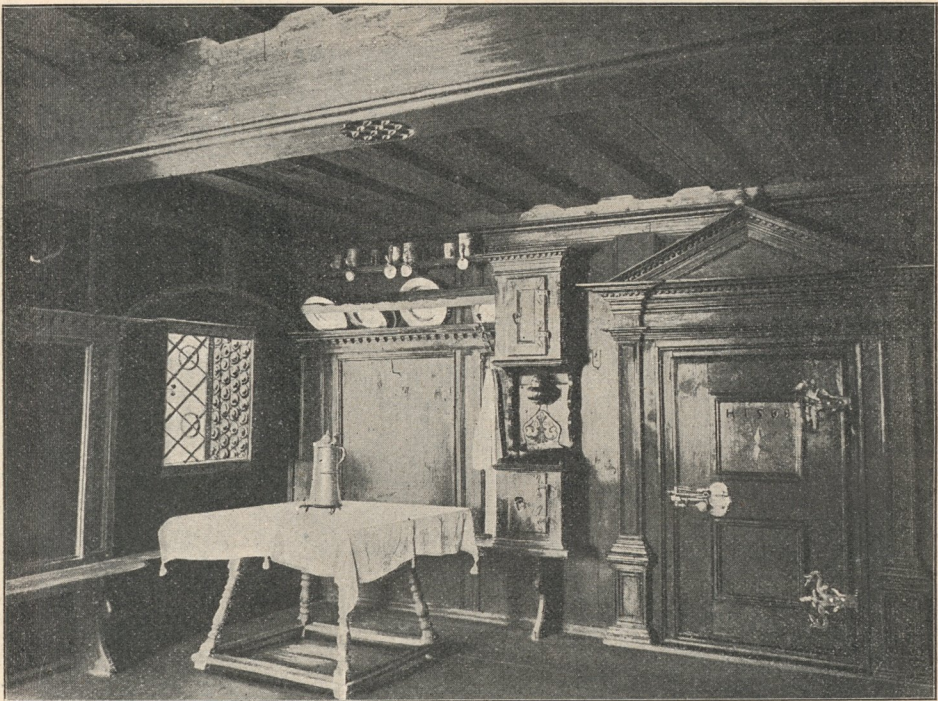
Die Täfelung entspricht, besonders bei Mauern aus Urgebirgsbruchstein, welcher sehr stark näßt, bezw. die Feuchtigkeit von innen nicht abführt, einem Bedürfnisse, doch ist in der Ausführung meist darüber hinausgegangen worden, indem man eine künstlerische Lösung anstrebte. Als Holz dazu dient

besonders häufig die Zirbe, von dem sich der Bauer bei Gelegenheit zu diesem Zwecke oder für Hauseinrichtung schöne Stämme beiseite legt.

Tafel Tirol Nr. 3 bringt eine Einzelheit der Tafelung aus dem Schulhause in Moos-Eppan bei Bozen, etwas reicher, als bei gewöhnlichen Bauernhäusern üblich. Ähnlich ist es bei T.-Abb. 65, wo das Haus heute wohl von einem viel bescheideneren Besitzer als ursprünglich bewohnt wird, wie der Gegensatz in der Einrichtung bezeugt. In Vorarlberg ist die Vertäfelung gleichfalls allgemein üblich, im Montafontale öfter ziemlich reich.

Die Tafeln Niederösterreich Nr. 3, Salzburg und Kärnten Nr. 2, sowie T.-Abb. 66 geben weitere Beispiele. Im ersten Falle ist in dem großen Weinbauerhause in Senftenberg bei Krems zwar keine vollständige Tafelung,

Abb. 66.



Stube in Schönberg bei Scheifling, Steiermark.

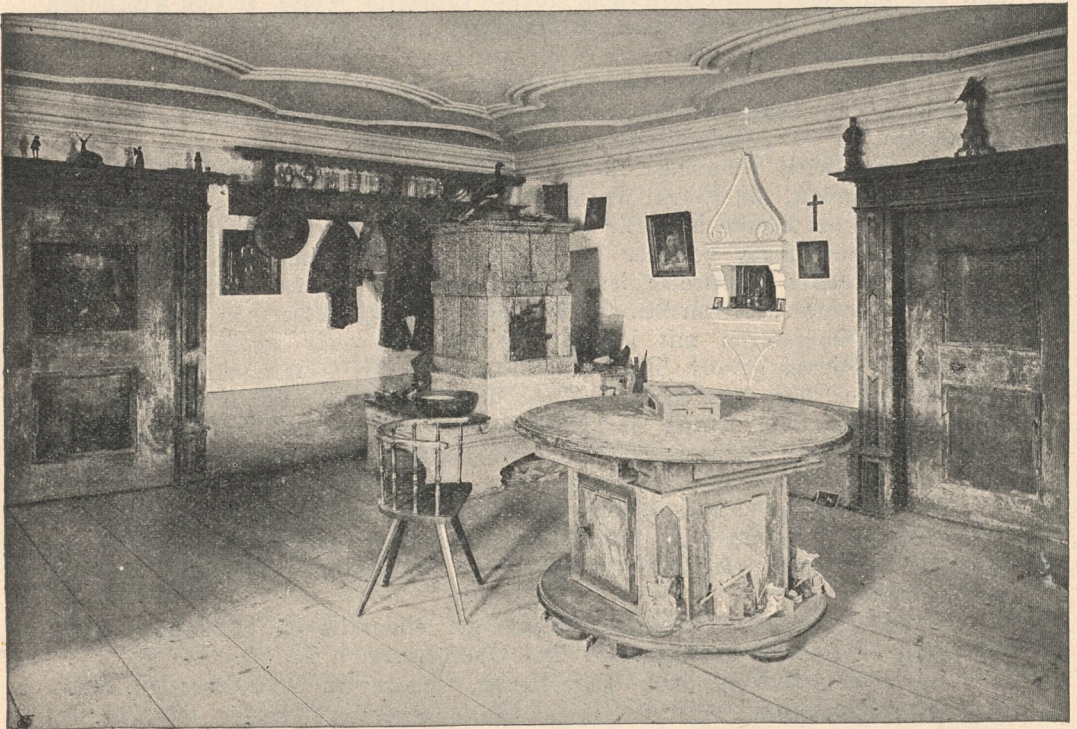
doch die Einfassung der Wände mit Holzfriesen durchgeführt. In den beiden nächsten Beispielen besteht eine Vertäfelung trotz der Blockwerkände, nachdem diese bezüglich der Dichtheit gegen Wind zu wünschen übrig lassen.

Gewöhnlich sind je zwei oder drei Bretter zu Tafeln verleimt, mit Falz zusammengestoßen und über den Fugen mit breiten gekehlten Leisten bedeckt. In besseren Fällen ist jede Wand durch Pilaster mit Kapitälern und einfachen Intarsien verziert, oben durch ein Architravgesimse, unten mit Sockel abgeschlossen. Türen, Fenster, Waschtisch, Uhr, kleine Kästchen, Geschirrstellen und Bänke sind organisch eingebaut und mit Gesimsen oder verzierten Sturzstücken bekrönt. Als Ornament ist weniger der Kerbschnitt, als vielmehr das Ausgründen nach gothischer Art und der plastische Flachschnitt, sowie der Bretterausschnitt zur Anwendung gebracht, lauter Zeichen, daß wir es hier

mit reiner Handwerkerarbeit zu tun haben. Die Türen sind manchmal besonders ausgezeichnet, indem sie mit Pilastern, Verdachung oder mit Bögen umrahmt sind. (Tafeln Oberösterreich Nr. 3, Kärnten Nr. 1, T.-Abb. 66 und 67.)

Die sichtbaren Holzdecken sind ebenfalls Gegenstand der Ausschmückung. Der starke Unterzug trägt auch in bescheidenen Häusern fast stets eine Auszeichnung, sehr oft allein im Hause, entweder ein Zirkelornament in Kerbschnitt oder Buchstaben, die Jahreszahl der Erbauung, auch sonstige Zeichnungen eingestochen. An den Kanten ist er gefaset bis reich gekehlt, mit geschnitzten Gliedern versehen, die Unterfläche in Profilen ausgegründet. Die in der Regel unten sichtbaren Deckenträme sind meist nur gefaset.

Abb. 67.



Stube zu Wallern im Böhmerwalde.

In Tirol wird sehr oft die Decke unten verschalt und durch aufgenagelte Leisten in Felder geteilt. Die Leisten sind in besseren Häusern reich geschnitzt. Auf Tafel Salzburg Nr. 2 sieht man, daß Leisten nur in den Ecken der Felder zwischen den Balken angebracht sind. Im deutschböhmischen Gebiete der Unterelbe werden mitunter die Deckenbalken auf allen Seiten gekehlt, die unteren Sturzbodenbretter an den Kanten.\*) Es sei hier auf die S. 116 behandelten Reamlingsböden aufmerksam gemacht, welche auch ohne Zierform durch Schattengebung wirken.

Beispiele von verzierten Decken geben die Tafeln Niederösterreich Nr. 3, Steiermark Nr. 4, Kärnten Nr. 3, Bukowina Nr. 1 und die T.-Abb. 65 und 66

\*) Mitteilung von Baumeister Alwin Köhler in Aussig.

Besondere Erwähnung verdient die Decke in einem armenischen Hause in Suczawa, Tafel Bukowina Nr. 1. Diese Stadt, einst Woiwodensitz und vor der Erhebung von Czernowitz zur Hauptstadt, der wichtigste Handelsplatz der Bukowina, hat aus jener Zeit einige prächtige Holzdecken bewahrt, die fast alle unter Verputz versteckt waren und teilweise vor kurzem wiederhergestellt wurden. Die Zierweise in Kerbschnitt ist zweifellos einheimisch, von Huzulen gemacht, da in derselben Weise Gestühle und Geräte in den byzantinischen Holzkirchen der Bukowina ausgestattet sind. Man sieht die geometrischen Elemente des Kerbschnittes dicht gedrängt die großen Flächen des Unterzuges (aus Ahornholz) überziehen. Die aus Lindenholz hergestellte Deckenverschalung ist schräg gelegt, die Bretter sind mit engen Rillen bedeckt.\*)

Auch bemalte Decken kommen vor, wie in Ostgalizien bei den Ruthenen und bei den mährischen Slowaken, überall in naiver Weise. In den westlichen Ländern ist der Unterzug auch mit Malereien in Ranken, Inschriften und dgl. in bunten Farben verziert.

Text-Abb. 67 bringt das bei Bauern seltene Beispiel einer verzierten Stuckdecke aus einer Mühle zu Wallern im Böhmerwalde, welche Technik in Städten im 18. Jahrhunderte weit verbreitet war.

Türen und Fenster im Innern sind in gewöhnlichen Fällen höchst einfach behandelt, die Flügel der ersteren aus glatten Brettern, der letzteren ursprünglich als kleine hölzerne Schieber, später einfache Glasflügel. Nur in Tirol und Vorarlberg, seltener in Salzburg und Steiermark hat man mehr darauf verwendet. Teilweise ist betreffs der Türen schon unter den Vertäfelungen gesprochen worden. Im 18. Jahrhunderte findet man einfache verstemmte Füllungstüren mit breiten Friesen und sehr großen verleimten Füllungen. Hieher gehört Tafel Oberösterreich Nr. 6 mit einfacher, doch eigentümlicher Türe aus Raab, Taf. Nr. 7 mit Türe aus der Biedermaierzeit. Zuweilen sieht man Türen mit geschweiften Friesen und Füllungen, so in Tirol, Vorarlberg, auch zu Wallern im Böhmerwalde, sowie nicht selten nach Art der Bauernmöbel bemalte Türen (Tafel Oberösterreich Nr. 5).

Die Fenster haben früher ihrer Kleinheit halber wenig Gelegenheit zur Zierde gegeben. Über die äußere Umrahmung ist bereits früher gesprochen worden. Im Innern ist auch bei getäfelten Stuben eine besondere Hervorhebung selten.

Verzierte eiserne Beschläge erscheinen ebenfalls im 18. Jahrhunderte vereinzelt (Tafeln Niederösterreich und Oberösterreich Nr. 5).

In Tirol und Vorarlberg sehr häufig, weniger in Oberösterreich, Salzburg und Steiermark, sind im 18. Jahrhunderte die Fenster mit Butzenscheiben in Sechseckform mit Verbleiung aufgekommen. Man sieht solche auf den Tafeln Oberösterreich Nr. 4, Steiermark Nr. 3, Tirol Nr. 4 und Vorarlberg Nr. 1.

Über zierliche Hausbrunnen wurde bereits S. 173 ff. berichtet.

### *h) Einfriedung.*

Die Einfriedung des Hofes, in der Regel vernachlässigt und selbst bei gut ausgestatteten Häusern nichts weniger als eine Zierde, findet man in Siebenbürgen und Kroatien oft sehr liebevoll behandelt und in mannigfacher Weise geschmückt. Der Szekler, Rumäne und Bulgare in Siebenbürgen häuft bei seinem riesig großen Hofeingangstore aus Eichenholz einen der-

\*) Mitteilung von Rud. Sagmeister.